Düsseldorfer Zeitung.

No. 130. Sonntag den 1. Juni. 1834.

Preußen.

Berlin, vom 25. Mai. Es ist herkömmlich, daß wir gewisse Neuigkeiten Berlins erst durch auswärtige Zeitungen erfahren, und manche überhaupt nur durch diese verbreitet werden. Solches hat, nach Umständen, seinen schlimmen oder guten Grund, und rührt häufig aus richtigem Gefühle des Anstandes und Bescheidenheit her, welche noch nicht alle Wortscheu verloren haben. Es geschieht aber so auch wohl, daß manches Löbliche kaum hier am Orte selbst recht bekannt, geschweige auswärts erkannt wird; eben weil stilles Wohlthun das Wahre ist, seinen Lohn in sich findet, sich nicht nach Lobpreisung umsieht, und eben so still verehrt wird. Dießmal jedoch duldet das innige Dankgefühl nicht, länger zu verschweigen, daß unser allverehrtes Königshaus sich wieder durch eine hohe Wohlthat so väterlich erwiesen hat, welche die Liebe zu demselben noch erhöhen müßte, wenn diese einer Steigerung fähig wäre. Unsre Universität, die jüngste, aber zugleich zahlreichste im deutschen Vaterlande, entbehrte eben deshalb um so mehr der milden Stiftungen, womit fromme und thätige Liebe andre, seit Jahrhunderten bestehende Universitäten bedacht haben. Diesem, in der großen Stadt noch stärker als anderswo fühlbaren Bedürfnisse ist nun auf einmal durch eine eben so großmüthige, als freudig überraschende Handlung abgeholfen. JJ. kk. HH. die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, mit dem, alles Hohe und Herrliche kräftig fördernden Kronprinzen k. H. an der Spitze, haben sich schon vor mehreren Wochen zur Stiftung von Freitischen für bedürftige und der Unterstützung würdige hier Studirende vereinigt, und dazu die bedeutende Summe von jährlich achthundert Thulern unterzeichnet, deren Vertheilung nach einem eigenen Status dem akademischen Senate übertragen ist. Diese wahrhaft königliche Stiftung ist auch sogleich ins Leben getreten, und schon seit dem 1. Mai erfreuen sich zwanzig Studirende dankbar derselben. — Welches anderen Zeugnisses bedarf es wohl noch, daß, während so mancherlei unheimliche Besorgnisse über die Universitäten, aus Anlaß bekannter, der hiesigen jedoch fremder Verirrungen, böswillig erregt werden, diese dem Vaterlande so eigenthümlichen, zumal seit der Reformation so gedeihlichen und theuren Bildungsanstalten hier in höchster Stille nach ihrer Bedeutung gewürdigt werden, und erkannt wird, daß liebevolle Pflege und Förderung der wahren Bildung das heiligtrauliche Band zwischen Fürsten und Volk am innigsten kräftigt und belebt!

(Hamb. Korresp.)

Deutschland.

Frankfurt, vom 26. Mai. Im Laufe dieser oder zu Anfang der nächsten Woche erwartet man dahier den Präsidenten der deutschen Bundesversammlung, Hrn. Grafen v. Münch-Bellinghausen, von Wien zurück. Die Minister-Konferenzen daselbst sind beendigt, und nach der erfolgten Ankunft des Grafen v. Münch-Bellinghausen dahier dürfte man, wie man versichert, auch der alsbaldigen Publikation der, auf jenem Ministerkongreß gefaßten Beschlüsse entgegen sehen.

Polen.

Warschau, vom 23. Mai. Hier ist folgende kaiserl. Verordnung bekannt gemacht worden: „Um den Handel und Gewerbfleiß in Unserem Königreich Polen, die nach den Unglücksfällen, von denen das Land betroffen worden, einer schnellen Unterstützung bedürfen, zu Hülfe zu kommen, und um die polnische Bank, in Betracht daß es ihr vermöge ihrer Handelsverhältnisse und Befugnisse am leichtesten möglich ist, ihnen den nöthigen Beistand zu leisten, in den Stand zu setzen, daß sie diese Unterstützung auf die ackerbautreibende Klasse ausdehnen kann, um dadurch die Verluste zu mildern, welche dieser Theil der Einwohner erfahren hat, und die Lage der Bauern allmälig zu verbessern, so wie in der Absicht, die Vollziehung Unserer Verordnung vom 2. Febr. 1830 zu beschleunigen, damit die Ackerbau- und Handelsindustrie durch Errichtung von Magazinen und Niederlagen für die Landes-Erzeugnisse hülfreichen Beistand erhalte, endlich mit Rücksicht auf den 5. Artikel Unserer Verordnung vom 29. Jan. 1828 und nach Anhörung der Meinung des Departements für die Angelegenheiten des Königreichs Polen im Staatsrath des Kaiserreichs, haben Wir verordnet und verordnen, wie folgt:

Art. 1. Die Dotation der polnischen Bank wird um 12 Millionen polnischen Gulden vermehrt, und der Kapitalienfonds derselben, der nach dem 5. Artikel Unserer Verordnung vom 29. Januar 1828 die Summe von 30 Mill. poln. Gulden betrug, wird fortan 42 Mill. betragen. Art. 2. Die Regierungskommission der Finanzen wird sich mit der poln. Bank hinsichtlich der Uebergabe der ihr durch den vorigen Artikel ausgesetzten Zusatzdotation verständigen.

Der in dieser Beziehung abzuschließende Vertrag soll dem Administrationsrath zur Bestätigung vorgelegt werden. Art. 3. Die gegenwärtige Verordnung ist in die Gesetzsammlung aufzunehmen. Gegeben zu St. Petersburg den 7. April 1834. (gez.) Nikolaus."

Schweiz.

Von der Aare. Unter Vorschützung des Zufalls traf, wie vorauszusehen war, auch der franz. Gesandte v. Rumigny an der Kreuzstraßenkonferenz ein. So geheim zwar die Verhandlungen für Ungeweihte gehalten wurden, so weiß man doch so viel, daß u. A. die Deputirten Berns den Antrag zu Abberufung des schweizerischen Geschäftsträgers in Wien, Hrn. Effinger von Wildegg, stellten, indem derselbe, wie man zu äußern beliebte, als ein Glied des bernerischen Patriziats kein treuer Wahrer und Verfechter der eidgenössischen Interessen seyn könnte. Indessen scheinen die andern Anwesenden diese Meinung nicht nur nicht getheilt zu haben, sondern ihr gerade gegenüber gestanden zu seyn. Nichts desto weniger beharrten die Berner bei ihrem Antrage und erklärten, ihn bei der Tagsatzung, und zwar, wie sie die Hoffnung aussprachen, mit mehr Erfolg als voriges Jahr, neuerdings vorzubringen. Diese Herren sollen nämlich ein besonders Gewicht darauf legen, daß Hr. v. Rumigny selbst (sey es aus persönlichen oder politischen Rücksichten) die Abberufung des Hrn. Effinger zu betreiben scheint. Ein zweiter noch merkwürdigerer aber ebenfalls ohne Erfolg gebliebener, Vorschlag der Berner Deputirten war derjenige, daß die Schweiz an diejenigen Mächte, welche die drohenden Noten an den Vorort sandten, das Begehren stelle, ihre Gesandten bei der Eidgenossenschaft abzuberufen, weil sie das bis dahin genossene Zutrauen verwirkt hätten. Dagegen fand man in dem Benehmen des Hrn. v. Rumigny die Vermuthung bestätigt, daß die französische Politik unsern Radikalen wieder sehr geneigt sey, und sie sich ihres bekannten uneigennützigen Schutzes neuerdings versichert halten dürften.

(Schweiz. Korr.)

Also, bis diese Nachrichten widerlegt werden, ist der kurze Sachverhalt dieser: nach der einen Seite wendet man sich trotzig und mit heldenkühnem Uebermuthe, nach der an-

dern lauscht man aufmerksam und unterwürfig; die eine Hand weigert die Pflichterfüllung, die andere kommt halbwegs den Wünschen entgegen; Selbstständigkeit — Unabhängigkeit! (Basler Ztg.)

Großbrittanien.

London, vom 24. Mai. Der Vertrag zwischen den vier Mächten, obgleich von der Regierung Donna Maria's ratifizirt, ist noch nicht eingegangen, da das Dampfboot Pembroke, das in See gehen wollte, als das Schiff „die Hoffnung" den Tago verließ, noch nicht angekommen ist, obgleich es vor dem genannten Schiffe in England erwartet werden konnte. Der Vertrag befindet sich am Bord des Pembroke.

Frankreich.

Nicht ohne Interesse dürfte man nachträglich noch nachstehenden Privatbericht aus Paris über Lafayette's Leichenbegängniß, mit noch manchen anziehenden Details, lesen:

Ich komme von dem Leichenzuge des Generals Lafayette. Es war ein ernster, imposanter Anblick; es war eine große und würdige Feier, an welche die sämmtlichen Klassen der Bewohner sich anschlossen, und wobei sie durch Anzahl wie durch Haltung ihre Ehrfurcht für einen ruhmreichen politischen Charakter bezeugten. Die Hauptstadt hatte geräuschvollere Festlichkeiten gesehen, nie aber eine, wo in den Blicken sich ein lebendigerer Antheil malte; prunkvoller waren andere Prozessionen, selbst in neuester Zeit nach der Juliusrevolution, doch keine so geeignet, den Mann zu ehren, welchem sie bestimmt, die Nation, von welcher sie ausging. Wenn ungeachtet der zahllosen Menge, welche theils dem Sarge folgte, theils die Reihen der Zuschauer füllte, immerhin nicht Wenige unsrer großen Bevölkerung sich entfernt hielten, so wäre es ungerecht, die Schuld dieser Erscheinung nicht einigermaßen der sonderbaren Polizeimaßregel zuzuschreiben, womit man, wie früher den Leichenzug Dulongs, so jetzt den des Generals Lafayette unnöthiger Weise verunstaltet hat. — Schon früh Morgens 8 Uhr versammelten sich an vorher bezeichneten Plätzen die Nationalgarde, theils die beorderte, theils die freiwillig mitziehende, die unbewaffneten Bürger aus Paris und der Provinz, die Juliusritter, die anwesenden Amerikaner und sonstige Fremde, und sie begaben sich nach dem Lafayette'schen Hotel im westlichen Faubourg St. Honoré. Allmählig zogen um dieselbe Zeit Tausende der übrigen Bevölkerung nach dem Eingange der Vorstadt, wo sie sich ruhig auf dem großen Platze, oder ringsumher nach der Madeleinenkirche und den Tuilerien zu aufstellten und den von Truppen besetzten Eingang der breiten Straße der Vorstadt vollends unzugänglich machten. Es war ein interessanter Anblick, hier die an allen Fenstern bis zum fünften Stockwerke, bis auf die Dächer von Neugierigen gefüllten Häuser, und davor die schwarzen Tücher, die dreifarbigen Fahnen, unten auf der Straße aber das Gemisch der Nationalgardisten mit schwarzem Flor, und die vornehmern Leute neben dem Volke in Blousen und Jacken zu sehen, alle ruhig, doch im alleinigen Gespräche über das schmerzliche Ereigniß. Um 9 Uhr begann der Zug nach der nahegelegenen kleinen Kirche Assomption; sie war im Innern und außen mit schwarzen Teppichen, worauf Silberpalmen, behangen; vom frühen Morgen an war der Katafalk von Antheilnehmenden umringt, und es herrschte im Gotteshause eine feierliche Stille, ein frommer Sinn, welcher der französischen Geistlichkeit die Lehre geben sollte, wie sie eher durch Achtung der öffentlichen Stimme sich selbst und ihre Stellung in Ehrfurcht bringen könnte. Von der Kirche aus begab sich der Zug durch die herrliche Straße de la Paix, am Justizministerium vorbei, wo Hr. Persil die zahlreiche Beschützung des benachbarten Generalstabs in Anspruch nahm, weiter nach den Boulevards. Die Menschenmassen strotzten auf den Seitenwegen der Allee, in den Cafés, an den Fenstern, bis auf die hohen Dächer und Schornsteine hinauf; das Volk erkletterte die unvollendeten Gebäude, wo die Arbeiter ihr Handwerkszeug niederlegten, und Stunden lang das Schauspiel beobachteten; da war kein Gerüste, kein auf der Straße vorgefundenes Faß, keine Wagendecke, kein gefährlicher Häuservorsprung, den nicht das Gewühl des Volkes in Anspruch genommen; die Bäume beugten sich unter der Last der Hinaufgestiegenen, und selbst die jungen schwachen Juliusbäume, kaum vier Jahre alt, mußten jeder einen oder ein paar Menschen tragen.

Inmitten dieser Massen schritt der Leichenzug durch die stundenlangen Boulevards, die Hügel auf und ab, in bewundernswerther Ordnung und überraschendem Gesammtanblicke, ein Durcheinanderwogen von Trauerfarben und Trikolor, von den buntesten Uniformen und dem schwarzen Bürgerkleide, und im Takte gehalten durch die fortdauernden klagenden Töne der Musik. Nach der berittenen Munizipalgarde, der Linie ohne Bajonnet, und der Nationalgarde zu Pferde, kam der von vier schwarzen Rossen gezogene Leichenwagen, mit zwölf dreifarbigen Fahnen, und ringsumher mit dem silbergestickten Namenszuge des Verblichenen. Dem Sarge folgte die Familie, die Abgeordneten, die Pairs, Freunde des Verewigten ꝛc. Dann erschien die beorderte Nationalgarde in völliger Rüstung; nach ihr Tausende der Bevölkerung in schwarzer Bürgertracht, in regelmäßiger Folge, zum Theil Arm in Arm, unter ihnen die Juliusritter, auf ihrer Fahne die Aufschrift: „Ehre der Juliusrevolution." Nach dem tiefen Endrucke, welchen das erste Schauspiel bot, wie wurde man dann plötzlich unangenehm überrascht beim Hervortreten eines andern Korps von Begleitern, Fußgendarmen, welche in langen endlosen Reihen daher schritten, während zwischenein, ebenfalls in Reih und Glied, mit ihrem ungefälligen Ansehen, ihre Kommissäre an der Spitze, die von der Arcolebrücke und dem Börsenplatze her berühmten Stadtsergenten zogen, oder wie das Volk umher sie nannte, die Leibwache des Herrn Gisquet, trotzigen Blickes, lachend, schwatzend, ein greller Kontrast zu der ganzen übrigen Umgebung. Gar mancher von den Umstehenden, empört durch den Anblick, verließ den Platz, und man braucht wirklich eben nicht zur Gesellschaft der Menschenrechte zu gehören, um das Vordrängen jener Mannschaft bei der Leichenfeier Lafayette's unstatthaft zu finden. Erst hinter den Stadtsergenten kam die übrige, unbeorderte Nationalgarde, wohl fünftausend an Zahl, ohne Flinten, in Uniform und Säbel, von ihren Offizieren geführt; die Artillerie mit zwei Kanonen; endlich die Wagen, dabei einige königliche, worin ich nicht mehr wie am Morgen die Adjutanten bemerkte.

Das Charakteristische war die ruhige, ernst würdige Haltung der Menschenmassen, ihre Ehrfurcht beim Anblicke des Sarges. Ich wüßte nicht, daß irgend eine Unruhe vorgefallen wäre. Nur in der Nähe der Passage du Panorama, auf dem Boulevard, schien es einen Augenblick bedenklich. Ich weiß nicht, warum unweit davon plötzlich einige Frauenzimmer stürmisch davon liefen, aber die Bewegung theilte sich den Männern mit, man sprang und stolperte, man rettete sich in die Cafes und zerschlug beim Einbrechen Gläser und Tassen, bis man endlich sah, daß kein Grund zu Allem vorhanden war. Schnell kehrte die Ordnung wieder, und so bleibt sie gewiß auch den ganzen Tag über ungestört. — So eben erzählt man mir auch einen kleinen Vorfall aus der Nähe der Porte St. Denis. Unter dem Volke habe man dort: Nieder mit dem 35sten Regimente! gerufen. Die Soldaten hätten zur Antwort die Bajonnette nach dieser Seite gewendet. Dabei fey es geblieben. Ich verbürge den Vorfall nicht.

— Der Courrier schreibt in einem Artikel über den Schluß der gegenwärtigen Kammersitzung: Es zeigt sich eine auffallende Aehnlichkeit in Beziehung auf die Gesinnung der Regierung, der Kammern, der Wähler und des Publikums zwischen dem gegenwärtigen Zeitpunkte und der Lage der Sachen im Jahre 1824. Damals trennte sich die Regierung, mit vollen Segeln der Contrerevolution zusteuernd, von einer Kammer, die ihr ganz bewunderungswürdig erschienen war, in der Hoffnung, eine noch ergebenere zu bekommen. Alles war ihr gelungen, sie hoffte, der blutige Ausgang des Dramas von la Rochelle werde alle geheime Gesellschaften getroffen haben, wie man sich jetzt damit schmeichelt, durch das Gesetz Persils die öffentlichen Verbindungen vernichtet zu haben; die Kanonen der Bidassoa hatten, glaubte man, die Revolution tödlich getroffen, wie die Kanonen von Lyon, das Gewehrfeuer zu Paris die Parteien niedergeschmettert haben sollen. Wie damals, so soll auch jetzt die Monarchie befestigt werden, sei es durch Wiederherstellung der Erblichkeit der Pairie oder durch Gesetze gegen die Presse und die Jury. Auf gleiche Weise droht man den Wählern, eine neue Revolution könne nicht ausbleiben, wenn sie nicht die rückgängigen Maßregeln der Regierung unterstützen. Von der Freiheit leitet man

alle Uebel ab, man wendet sich an das Interesse und dieses unterstützt alle Maßregeln der Staatsgewalt. Was die Restauration zu Gunsten der Hofaristokratie that, wird man jetzt für die Börsen- und Geldaristokratie thun; statt der Priesterherrschaft werden wir eine Militärregierung erhalten. Nachher, wenn von allen diesen Maßregeln die leicht vorauszusehenden Folgen sich gezeigt haben, werden die Leute, die uns mit aller Macht auf diese Bahn hingestoßen haben, behaupten, wir seyen ein unglückliches Land, wir seyen eine Nation, welche man nicht regieren könne u. s. w. (Vergl. den folgenden Artikel.)

Paris, vom 26. Mai. Die Sessionen der beiden franz. Kammern sind zu Ende, und die Wahlmänner auf eine nahe bevorstehende Zeit zusammenberufen, so daß ihre Entscheidung sehr bald, in ungefähr vier Wochen, bekannt wird. Diese ungewöhnliche Eile hat aber einen sehr wichtigen Grund und scheint wohlberechnet: die Regierung möchte unter den gegenwärtigen Umständen nicht lange ohne die Mitwirkung der Kammern bleiben, da die bisherige Erfahrung lehrt, wie nützlich in Frankreich die Hülfe der Abgeordneten und Pairs zum Vorbeugen und nöthigenfalls zum Niederschlagen der revolutionären Bewegung sey. Jedesmal, wenn eine kühne Minderzahl ihre Plane in Paris oder in der Provinz vollführen wollte, vereinigten sich die Abgeordneten um den Thron, legten ihr Mitgefühl für die Ordnung und die Monarchie an den Tag, und diese Anhänglichkeit beschränkte sich nicht auf leere Worte. In gehöriger Eile wurden vielmehr die von den Zeitumständen erforderten Gesetze votirt, und deren Anwendung erleichtert. Obwohl nun keine neue Schilderhebung der Parteien heranzunahen scheint, so gebietet doch die Klugheit, jede mögliche Vorsicht zu zeigen, durch schnelle Erwählung einer Kammer die Unruhestifter zu entmuthigen. Andererseits dürfte die Wahl um so vortheilhafter für die Regierung werden, als der Eindruck der letzten Unruhen noch in frischem Angedenken bei den friedliebenden Wählern bleibt; sie haben durch ihre neuesten Entscheidungen, in den Kollegien sowohl als bei Ernennung der Nationalgardenoffiziere, eine Gesinnung kund gegeben, welche sie nicht so leicht bald darauf ändern; es verstreicht dann von jetzt bis zum 21. Juni zu wenig Zeit, als daß sie durch die unausbleibliche Bearbeitung der Oppositionsjournale und der Emissarien von ihrem Entschlusse könnten abgelenkt werden. Je schneller man zu den Wahlen übergeht, desto günstiger wird demnach das Ergebniß für die Regierung. Je früher die neuen Abgeordneten in Paris erscheinen, desto nützlicher können sie für die bestehende Ordnung wirken.

Durch alle diese Wahlgeschäfte wird die Regierung sehr in Anspruch genommen, doch scheint sie die anderen Interessen Frankreichs nicht zu übersehen. Es bleibt die wichtige Aufgabe, manchen auswärtigen Gegenstand, in so weit er die franz. Angelegenheiten mit betrifft, zu ordnen; die belgischen wie die italienischen Differenzen, die span. und die entfernteren Verhältnisse erwarten eine friedliche Vermittlung. Auch hiezu aber kann die bevorstehende Kammersession von erheblichem Nutzen seyn. Der Ausgangspunkt jener allgemeinen Ausgleichung, die Entwaffnung Frankreichs, ist unausführbarer, so lange sie nicht durch förmlichen Kammerbeschluß, durch Zustimmung der Abgeordneten, erleichtert wird. Vorbereiten läßt sich allerdings einstweilen diese Absicht, entweder durch weitläufige Unterhandlungen, oder durch den Kongreß, welcher jetzt weniger als jemals zu den Unmöglichkeiten gehört. Wir wissen, daß der Kongreß der europäischen Mächte mehr als eine Art von Gegnern zählt, welche mit entgegengesetzten Gründen dawider auftreten. Die Einen glauben darin den Keim zu größeren Streitigkeiten zu erkennen, sie fürchten das Annähern der beiderseitigen Forderungen, sie besorgen, daß bei solchen Gegnern eher eine Reibung als die Ausgleichung entstehe. Die Andern dagegen sehen im Kongresse das Bilden einer wiederholten heiligen Allianz, und dieß Wort reicht ihnen hin, um die Absicht zu verurtheilen. Es waltet hierbei auf beiden Seiten ein in die Augen fallender Irrthum. Der Kongreß wäre hierbei kein Mittel zu Konflikten, wofern von jeglichem Theilnehmenden guter Wille und ein fester Entschluß zur Ausgleichung mitgebracht, und der Grundsatz festgestellt wird, daß bei den Hauptfragen und namentlich bei der Entwaffnung, wenn nicht sogleich ein vollkommenes Resultat, wenigstens ein für alle Theile verhältnißmäßig übereinstimmendes erreicht werden soll. Der Kongreß ginge auch nicht sowohl auf eine Allianz, als auf eine durchgängige Unabhängigkeit jedes Kontrahenten aus. Die heil. Alliane wurde im Augenblicke eines Krieges geschlossen, und da war es denkbar, daß sie sich neben den Kriegsverhältnissen bis auf die inneren Institutionen und die gemeinsamen Prinzipien erstreckte, während der Kongreß dießmal im Augenblicke des Friedens Statt fände und denselben dadurch befestigen könnte, daß jede Regierung und jede Nation sich nach eigner Ansicht verwalten, und jeder Einwirkung auf die fremde Politik entsagen würde. Vielerlei Uebel entstand bisher durch die Intervention. Im Augenblicke, wo England, Frankreich und zwei andere Staaten eine Quadrupelallianz geschlossen, worin von einer künftig möglichen Intervention in der südlichen Halbinsel die Rede ist, wäre es um so nützlicher, durch den Kongreß solchen Maßregeln vorzubeugen. Wenn dagegen ein Land, ohne an den Balken im eigenen Auge zu denken, nur den Splitter im Auge des andern sieht; wenn etwa unkluge Leute auswärts den Regierungen rathen, gegen die jetzige Regierung Frankreichs anzuarbeiten, durch welches Bestreben, wenn es gelänge, Aufruhr und Anarchie in Frankreich wieder ausbrechen würde; kurz, wenn an die Stelle der gegenseitigen Intervention und des Streites nicht ein Kongreß, irgend ein Mittel zur Ausgleichung tritt, so sehen wir nicht ein, wie nach dem Ende von noch vier Jahren gleich den vorigen der angehäufte Zündestoff sich leichter dämpfen ließe, als jetzt. Könnte man alle Stimmen in Europa zählen, gewiß erhöbe sich die Mehrzahl für eine möglichst schnelle Ausgleichung, und für deren leichtestes Mittel, den allgemeinen Kongreß.

(Korrespond. d. F.O.P.A.Z.)

— In den Depeschen, welche die Regierung von dem Admiral Roussin erhalten hat, und in denen dieser Diplomat den Posten eines Marineministers ausgeschlagen hat, zeigte er, wie man versichert, zugleich an, daß er einen abermaligen Bruch zwischen der Pforte und Mehemet Ali besorge. Dieser letztere wollte nemlich ein Anlehen abschließen und die Einkünfte Egyptens als Garantie gebrauchen. Man erinnert sich, daß der Sultan in dem „Moniteur ottoman" einen Artikel bekannt machte, in dem er erklärte, daß Mehemet, der nur ein Vasall der Pforte sey, nicht das Recht habe, Egypten zu verpfänden. In Folge dieses Artikels scheiterte der Plan Mehemet Ali's, das Anlehen, welches er zu unterhandeln suchte, abzuschließen. Er bemühte sich hierauf, von dem Divan die Erlaubniß dafür zu erhalten, die Einkünfte Egyptens als Garantie für ein Anlehen zu benützen. Da ihm nun diese Erlaubniß verweigert worden ist, so besorgt man jetzt, der Vicekönig möchte sich neuerdings für unabhängig von der Pforte erklären und daraus ein neuer Krieg entstehen. Schon sind von beiden Seiten beträchtliche Zurüstungen gemacht worden. Unter dem Vorwande, Samos, welches sich dem Großherrn zu unterwerfen verweigert, zu bezwingen, wird die Pforte eine starke Flotte abschicken, um diese Insel zu blokiren, so daß sie auch zugleich bereit ist, auf das erste Zeichen unter Segel zu gehen, im Falle die Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Egypten wieder ausbrechen würden. Mit einem Worte, Admiral Roussin glaubt nicht, daß der Frieden von langer Dauer seyn wird, ungeachtet der Anstrengungen, welche er, wie der englische Botschafter gemacht hat, um den Ausbruch eines neuen Krieges in diesem Lande zu verhindern.

— An der hiesigen Börse war man über den definitiven Ausfall der spanischen Anleihe-Unterhandlungen eben nicht erstaunt, der verständigere Theil der Börse hatte dies längst erwartet. Anders scheint es in London zu seyn, wo die Papier-Spekulanten sich weit leichter leeren Hoffnungen hingeben und eitlen Gerüchten trauen, als hier. Man weiß eines Theils, daß in Madrid eine Reihe bedeutender Bankiers ist, die der jetzigen Regierung vertrauen und ihr durch die ungeheure, im Lande befindliche, aber nutzlos daliegende Masse edler Metalle zu Hülfe kommen können, andern Theils erwartete man nie, daß kurz vor Versammlung der Cortes ein Ministerium es auf sich nehmen würde, durch Anerkennung der alten Schuld dem Lande eine drückende Last aufzubürden. Man versichert, Hr. Martinez wolle die südam. Staaten anerkennen, welche dagegen eine Entschädigungssumme in Papiergelde zahlen sollen; mit diesem Papiergelde wolle man alsdann die Cortes-Anleihe abzahlen. Die Inhaber von Papieren dieser Anleihe werden freilich mit jedem Anerbieten zufrieden seyn müssen.

— Die Regierung hat diesen Morgen Briefe aus Madrid bis zum 18. d. erhalten. Die Botschafter der nordischen Mächte drohten fortwährend, ihre Pässe zu nehmen; sie hatten aber ihre Drohung noch nicht verwirklicht.

— Mehrere belgische Kommissarien sind in diesem Augenblicke in Paris, wo sie einen Handelsvertrag mit der französischen Regierung zu unterhandeln beauftragt sind. Bis jetzt scheint ihre Mission nur wenig Erfolg gehabt zu haben; Hr. Duchatel zeigt sich nicht sehr geneigt, die Tarife in einer, für Belgien günstigen Weise zu ändern. (Frkf. J.)

Paris, vom 28. Mai. Die Presse beschäftigt sich fortwährend beinahe ausschließlich mit den nahen Wahlen.

— Wir erhielten Nachrichten von Madrid bis zum 21. d. Durch ein Dekret vom 19. waren vier Zeitungen unterdrückt worden, weil sie die politischen Grundsätze des königl. Statuts angegriffen hatten. Man hatte Briefe aus Portugal vom 16. General Rodil hatte seine Streitkräfte zu Castello-Branco zusammengezogen und dachte sich nächstens mit dem Herzog von Terceira zu vereinigen. Die Hauptstadt von Spanien war ruhig.

— Nachrichten aus St. Sebastian vom 21. Mai stellen die Lage der Insurgenten in den nördlichen Provinzen als höchst verzweifelt dar. Zumalacarregui fliehe beständig vor den Truppen der Königin, indem er von diesen unausgesetzt verfolgt werde. Am Pfingsttage überfiel ihn General Quesada und machte etliche zwanzig Mann von ihm zu Gefangenen.

Während sich dies in Navarra zuträgt, wird die karlistische Faktion in Biskayen von Espartero und Carrara verfolgt. Uebrigens hat dieser Aufstand alle politische Bedeutung verloren.

Belgien.

(Schluß des Schreibens aus Brüssel in der Allg. Ztg. über Belgiens Handelsentwickelung.)

Noch ist wohl zu beachten, daß man die Ausführung der Eisenbahn der Regierung hat überlassen wollen, damit sie das Unternehmen in ihren Händen habe und die Wegezölle auf den billigsten Preis und immer niedriger als die Transportkosten von Rotterdam nach Köln festsetzen könne. Die Anschläge betragen 4 Centimes für die Tonne und das Kilometer von Antwerpen bis an die Gränze, aber nichts steht im Wege, sie, um in dem Wettkampfe mit Holland die Oberhand zu erhalten, noch um die Hälfte zu verringern. Der deutsche Zoll- und Handelsverein ist es, der, indem ihm zu Antwerpen ein Markt geöffnet wird, zum Genusse dieser wohl beachtenswerthen Vortheile berufen ist. Bis die Kammern, deren Aufmerksamkeit jetzt durch die Provinzial- und Gemeindeorganisation ganz in Anspruch genommen ist, sich mit dieser Maßregel beschäftigen können, wird man einstweilen der Regierung zur Unterhaltung unserer Verhältnisse zu Deutschland ein Rückzoll- (drawback) System für die Ausfuhr dahin sowohl zu Land als auf der Wasserstraße von Helvöt vorschlagen. Hinsichtlich dieser letztern Straße ist die Rede davon, ein Dampfschiff auf Staatskosten zu beantragen, welches die Fahrzeuge bis ans Meer bugsiren würde. So wird dann der Säumniß, welche widrige Winde veranlassen könnten, vorgebeugt, und die Fahrt von Antwerpen nach Dordrecht wird so schnell werden, als früher auf den Binnengewässern. Alle Gedanken sind hier auf die materiellen Interessen gerichtet. Das Streben nach Deutschland hin spricht sich laut aus. Die Errichtung der Eisenbahn hat es noch mehr gekräftigt und überdies dazu gedient, viele Meinungen zu vereinigen; denn der Orangismus in Belgien ist kein politisches, sondern vielmehr ein kommerzielles System. Die nach Paris abgereisten Kommissarien sind nur dahin abgegangen, um die Gesinnungen des neuen Handelsministers zu sondiren; aber sie wissen wohl, daß sie kein wirksames Zugeständniß zu erwarten haben. Man ging nach Paris zur Gewissensberuhigung, und um den Eigenthümern der Steinkohlenlager, Eisenhütten u. s. w. zu beweisen, daß man Alles gethan habe. Diese beiden Kommissarien, die HH. Davignon und Smits, sind ganz für die Handelsverbindung mit Deutschland. Sie hegen die Ueberzeugung, daß sie die einzig mögliche und vortheilhafte sey. Der letztere, Hr. Smits, ist Handelsdirektor, und behält dabei den Posten als Sekretär der Handelskammer von Antwerpen bei, einer Stadt, die vermöge ihres Interesse's und auf die Erfahrung gegründeten Systems ganz und gar deutsch ist. Hr. Smits ist nur der Wiederhall der Kaufleute Antwerpens, und verliert natürlicher Weise ihre Interessen nicht aus dem Gesicht, welche übrigens die des ganzen Landes sind; denn zwischen Gewerbfleiß und Handel herrscht eine so innige Wechselbeziehung, daß jener ohne diesen nicht bestehen könnte.

Brüssel, vom 29. Mai. Gestern hatte die Vergantung der Arbeiten an der Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln statt; sie bestehen in den Erd- und den Kunstarbeiten, so wie in der Legung der Geleise. Zu Anfang der Sitzung gab es wenig Liebhaber; allein später stellte sich deren eine ziemliche Anzahl ein. Die Anträge wurden eröffnet, und in zwei oder drei Tagen wird man den Namen des Unternehmers kennen. Die Arbeiten werden sogleich begonnen werden, und man glaubt fortwährend, daß die Bahn von Brüssel nach Mecheln im Lauf dieses Jahres fertig werden wird.

Italien.

Die Zeitung von Venedig sagt: Man schreibt aus Tanger vom 9. März, der Kaiser von Marokko habe allen Kadis oder Statthaltern der Provinzen und Seeplätze anzeigen lassen, daß, nachdem er vergebliche Anstrengungen gemacht den Frieden mit dem Könige von Neapel zu erhalten, und zu diesem Ende die von andern Mächten nachgesuchten Zugeständnisse bewilligt, auch zu wiederholtenmalen Aufschub gewährt habe, ohne die Ratifikation oder die Antworten von Seite der Regierung beider Sizilien eintreffen zu sehen, und da hiernach der Kaiser es nicht billig finde, daß die Neapolitaner fortfahren in seinen Staaten die nemlichen Vortheile wie befreundete Nationen zu genießen, so befehle er sofort die neapolitanische Flagge in den Häfen von Marokko nicht mehr zuzulassen, und nicht länger irgend einen Handels- oder sonstigen Verkehr, von welcher Art er auch seyn möge, mit dieser Flagge zu dulden, endlich sogleich alle neapolitanischen Soldaten, die sich in den Häfen oder der Stadt Marokko befinden dürften, auszuweisen. Dieses zu Tanger am 4. März eingetroffene Schreiben wurde geheim gehalten, sicherlich in der Absicht, die Nachrichten zu verzögern, welche die Konsuln ihren Regierungen davon gegeben haben würden. Am nemlichen Tage hatte der Kaiser den Kommandanten seiner Seemacht nach Fez beschieden und Befehl gegeben, in aller Eile eine Korvette und zwei Briggs, die zu Rabat liegen, auszurüsten und zu bemannen. Wenige Tage darauf traf der nemliche Befehl zu Larache für zwei Brigantinen ein, und sogleich verbreitete sich unter den Mauren das Gerücht, diese Rüstungen seyen dazu bestimmt auf die neapolitanischen Handelsschiffe Jagd zu machen. Wenn es der Regierung von Marokko durch übermäßige Anstrengungen gelingen sollte, alle diese Fahrzeuge gerüstet in die See stechen zu lassen, so würden sie, mit Einschluß von fünf zu Tanger liegenden elenden Kanonierschaluppen, 10 bis 12 an der Zahl betragen. Man zweifelt jedoch, daß es ihr gelingen könne, wiewohl zu fürchten bleibt, daß leichte Barken voll Raubgesindels auslaufen, die durch ihre Anzahl den Handelsschiffen, die sich überraschen ließen, gefährlich werden könnten. Und da diese Räuber, wenn sie keine Neapolitaner fänden, auch andere Flaggen beleidigen könnten, so so ist es gut, daß Jedermann auf seiner Hut sey.

Redakteur: L. Stahl.

Civilstand der Stadt und Commüne Düsseldorf.

Heirathen.

Den 17. Mai, der Schreiner Adolph Kaspar Herken aus Bilk, mit Elisabeth Cath. J. Ritz von hier. Den 20. der Drechsler Franz Jos. Eiser aus Bruchsal, mit Anne Cath. Osterath aus Orken. Der Schreiner Gerhard Ch. J. Leers mit Sib. Ch. A. Berwitt, beide von hier. Der Kleidermacher Joh. G. Steuten aus Pempelfort, mit Elisabeth Ch. J. J. Fink von hier. Der Wagner Johann P. Mayer aus Marsayn mit Anne Marie Lenders aus Lineberg. Den 23. der Schreiner Fried. Werners aus Erkrath, mit Gert. Huhn aus Dorp. Total 6.

(Hiebei eine Beilage.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Beilage
zu Nro. 130. der Düsseldorfer Zeitung.

Sonntag den 1. Juni 1834.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Juni d. J. tritt an die Stelle der jetzt wöchentlich 3maligen Fahrpost zwischen Viersen und Crefeld, eine tägliche 2spännige Fahrpost, welche

Morgens 5½ Uhr von Viersen

abgeht, zum Anschluß an die Cölner Schnellpost, und

Abends 6 Uhr von Crefeld

nach Viersen zurückkehrt.

Das Personengeld ist von 9 Sgr. auf 8 Sgr. herabgesetzt worden, so daß pro Tour 18 Sgr. erhoben werden, wobei der Reisende wie bisher 30 Pfund Gepäck frei mitnehmen kann.

Obiges wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Cöln den 25. Mai 1834.

Im Auftrage des hohen General-Postamts,
Der Post-Inspektor
Schüller.

Die Berichtigung der Feuer-Versicherungs-Beiträge wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Düsseldorf den 1. Juni 1834.

Der Stadtrentmeister
v. Franz.

Vacanzen.

Die Lehrerstelle bei der evangelischen Elementarschule zu Crumbach, Bürgermeisterei Hubbelrath, ist durch die Amtsniederlegung des bisherigen Lehrers Voß erledigt worden

Qualifizirte Subjekte wollen sich durch Einsendung ihrer Zeugnisse in portofreien Briefen, auch persönlich binnen kürzester Frist bei den Schulvorständen Wm. Bernsau zu Cohnes und Pet. Löfenhof an der Hütten zu Crumbach melden.

Gerresheim den 31. Mai 1834.

Der Bürgermeister Leven. — Der Schulpfleger Petersen.

Am Mittwoch den 4. Juni k. M., Vormittags 10 Uhr, wird der Unterzeichnete in seiner Amtsstube hierselbst die Anschaffung von

4 Brandhaken,
2 Brandleitern und
120 Brandeimern

an den Wenigstfordernden öffentlich verdingen. — Kostenanschläge und Bedingungen sind hier einzusehen.

Kaiserswerth den 28. Mai 1834.

Der Bürgermeister
Rottländer.

Versteigerung des Ritterguts Vogelsang.

Montag den 16. Juni 1834, Morgens 9 Uhr, soll auf Anstehen der Erben von Herwegh zu Cöln, im Rheinischen Hofe bei Gastwirth Herrn Fischer zu Neuß

1) das etwa ¼ Stund unterhalb Neuß auf dem linken Rheinufer, unweit der Crefelder Landstraße gelegene Rittergut Vogelsang, bestehend: aus vollständigen Wohn- und Oeconomie-Gebäuden, Gärten, Weiden, Baumgärten, Ackerland, Wiesen und Holzungen, alles um das Haus herum, auf einem zusammenhängenden Flächenraum von 248½ Morgen preuß. gelegen,
2) Folgende in der Bürgermeisterei Heerdt gelegene Parzellen Holzungen und Wiese:

a. Eine Parzelle Schlagholz, gelegen an der Uerdinger Straße, neben der Armen-Commission von Cöln, schießend auf den Hauptrichtweg und die Uerdinger Straße, groß 5 M. 87 Rth. 72 F. preuß.
b. Eine Parzelle Schlagholz nicht weit von vorherigem Stück, ebenfalls an der Uerdinger Straße nahe am Kaisershoff, neben der Armen-Commission von Cöln, schießend auf die Uerdinger Straße, groß 1 M. 30 Rth. preuß.
c. Eine Parzelle Wiese und Schlagholz in der Baumweide, neben Gerhard Baltzer, schießend an die Erft und Ackerländerei, wovon ⅓ Schlagholz und ⅔ Wiese, das Ganze enthält 70 Rth. 50 F. preuß.

3) Folgende in der Bürgermeisterei Neuß gelegene Ackerländereien, als:

a. 5 M. 69 Rth. preuß. Ackerland an dem Düsseldorfer Pfad, neben einerseits dem Düsseldorfer Pfad, anderseits Herrn Tillmann und die Armen-Verwaltung, schießend auf Josten und Rottels.
b. 14 M. 176 Rth. preuß. Ackerland daselbst und zwar durch den Düsseldorfer Pfad, neben Erben Pollender, Kurtenbach, Kaulen, Vebling und dem Neußer Gasthaus.
c. 2 M. 160 Rth. 86 F. preuß. Ackerland am Weidgen, nicht weit von Selikum, auch an der Berber Kaule genannt, neben Josten und Simons von Neuß, anschießend an den Damm des Erftkanals.
d. 2 M. 165 Rth. preuß. Ackerland an der Selikumer Brücke neben einerseits dem Erftkanal, anderseits dem Wege von Neuß nach Selikum, schießend auf Feinendegen und den Weg von Holzheim nach Selikum.
e. 3 M. 172 Rth. 4 F. preuß. Ackerland am Galgenberge neben Nepes und Reisdorf, dann Bellen von Selikum,

unter sehr vortheilhaften Bedingungen versteigert werden.

Neuß, den 13 Mai 1834.

Graeff, Notar.

Mit billigem Zeichenpapier empfiehlt sich Jos. Levy.

Verkauf eines Hof-Gutes.

Donnerstag den 19. Juni 1834, Morgens 10 Uhr, wird der zu Kleindoualar, Bürgermeisterei Lövenich Kreis Erkelenz gelegene sogenannte Görres-Hof, bestehend in Wohn- und Oeconomiegebäuden, Baumgärten, Gärten und Ackerland, alles von vorzüglicher Qualität, haltend zusammen an Grundfläche circa 90 örtliche Morgen; sodann 42 Gewälde Holz an dem Buchholzbusche — auf Ansteben der von Herwegh'schen Erben,

bei dem Wirthe Korrens zu Lövenich

im Ganzen oder Parzellenweise Theilungshalber an den Meistbietenden auf mehrjährigen Kredit verkauft werden.

Die Kaufbedingungen können bei dem unterzeichneten Notar vorläufig eingesehen werden.

Erkelenz den 26. Mai 1834.

Gorman.

Anzeige.

Der in dieser Zeitung No. 128 und 129 vom 29. und 31. Mai eingerückte Manufaktur- und Modewaaren-Verkauf wird nicht auf der Bolkerstraße, sondern bei Hrn. Götzen auf der Hundsrückenstraße in No. 613 am Montag den 2. Juni d. J. statt finden.

P. A. Dahm.

Wiesen-Verpachtung.

Die diesjährige Parzellen-Verpachtung der zum Hause Bürgel gehörigen Graserei wird am 12. Juni d. J., Morgens 9 Uhr, statt finden.

Bürgel am 30. Mai 1834.

Der Rentmeister Wirtz

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 5 Uhr traf uns das harte Schicksal, unsern innig geliebten Gatten und Vater den Kaufmann Friedrich Wassoll durch den Tod zu verlieren. — Ein Schlagfluß machte seinem thätigen Leben im 63. Jahre seines Alters plötzlich und unerwartet ein Ende. — Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Verwandten und Freunden diesen unsern herben Verlust bekannt zu machen.

Wesel den 29. Mai 1834.

Die hinterbliebene Wittwe und Kinder.

Wohnungsveränderung.

Die Verlegung meines Ladens vom Karlsplatze nach der Bolkerstraße No. 436, gegenüber dem Gasthofe des Herrn Capellen, zeige ich meinen Gönnern ergebenst an, und empfehle mich mit einer wohl sortirten Auswahl Galanterie- und Kurzewaaren, Haar- und Seidenlocken, so wie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Dem Wohlwollen eines sehr geehrten Publikums hält sich bestens empfohlen

Franz Krause.

Empfehlung.

Eben erhielt echte Türkische und echte Ungarische Weichselröhre, Türkische Pfeifenköpfe, Wiener Meerschaummasse Pfeifenköpfe, ein schönes Sortiment Wiener Pfeifenröhre, bunte Türkische Tabaksbeutel, echte gute Wiener Zahnbürsten, ungebeizte eckige Ebenholzröhre, rein gebohrte Kernspitzen von Ungarischem und Englischem Horn, eine schöne Auswahl moderner Wiener Spazierstöcke, Pfeifenköpfe vom feinsten besten Ulmer Maser, auch Schnupftabaksdosen von dito Maser mit Elendklau ausgefüttert; gute Compositions-Abgüsse und dito Schnupftabaksdosen, eine schöne Auswahl Brieftaschen, ein schönes Sortiment Wiener Zigarrenröhrchen, eine einfache Art Wiener Rasierdosen von Palmholz, Tarbaare, Rasierpinsel, beste Sorte Nachtlichter, echte Zuckerhölzer, ganz gut gemachte kurze und lange pferdehaarne Pfeifenröhre, Rehhorne Pfeifenröhre ꝛc. ꝛc.

Dies nebst meinem wie bekannt wohl assortirten Pfeifengeschäft und Drechslerarbeit empfehle ich einem sehr geehrten Publikum bestens, und verspreche jederzeit aufrichtige reelle Behandlung.

H. N. Schlechter,
Kurzewaaren-Handlung und Drechslergeschäft.
Bolkerstraße Nr. 458.

Der hierselbst wohnende C. W. Schmitz miethete von mir am 24. d. M. ein einspänniges Wägelchen nebst Pferd, um damit auf einen Tag nach Langenberg und wieder zurück zu fahren. Da derselbe aber am 27. d. in Düsseldorf gesehen worden, und bis heute noch nicht wieder damit zurückgekommen ist, so fordere ich hierdurch benannten Schmitz auf, mir unverzüglich das ihm auf einen Tag vermiethete Pferd nebst Wagen zurückzusenden.

Barmen den 30. Mai 1834.

Theod. Thison.

Der Pfandschein No. 1877 vom 20. Januar d. J. ist verloren, vor dessen Ankauf gewarnt wird.

Neustraße Nro. 714 ist das Unterhaus zu vermiethen.

Niederländische  Dampfschiffahrt.

Für die Monate Mai und Juni 1834 sind die Abfahrten von Dampfbooten folgendermaßen festgestellt:

Von Düsseldorf nach Cöln
täglich des Abends um 11 Uhr,

in correcter Correspondenz mit den jeden Morgen um 7 Uhr von Cöln nach dem Oberrhein fahrenden preußisch Rheinischen Dampfbooten.

Von Düsseldorf nach Rotterdam täglich.

Die Boote vom 4., 9, 14., 19., 24., 29. Mai
" 3., 8., 13., 18., 23., 28. Juni

gehen über Arnheim, die übrigen Schiffe jedoch über Nymwegen, und sämmtlich in zwei Tagen nach Rotterdam, indem sie an genannten beiden Plätzen nach dem ersten Tage der Fahrt übernachten.

☞ Die Abfahrt ist an jedem Montag Morgens 10½ Uhr,
an den übrigen Tagen aber stets " 8½ "

und ist der jetzige Wasserstand für die Fahrten der Dampfboote so geeignet, daß alle Reisen bestens und ohne die geringste Unterbrechung vollführt werden.

Bei der Dampfschiffahrts-Expedition in Vreeswyk steht bei Ankunft der Dampfboote von Arnheim jedesmal ein Postwagen bereit, wodurch Reisende sofortige und billige Beförderung nach Utrecht und Amsterdam finden.

Beim Eintreffen der Dampfboote in Rotterdam fährt jedesmal ein Postwagen nach dem Haag.

Die Schlepp-Dampfboote fahren folgendermaßen:

Von Rotterdam nach Lobith		Von Lobith nach Rotterdam	
jeden Mittwoch " Freitag " Sonntag	Morgens.	jeden Montag " Donnerstag " Samstag	Mittags.

Für Reisen von Rotterdam nach Staats-Flandern vice versa sind über Bruinisse, Zierikzée und der Mündung van Goes Touren von Dampfbooten eingerichtet; die Abfahrten sind:

von Rotterdam nach der Mündung van Goes		von der Mündung van Goes nach Rotterdam	
jeden Dienstag " Donnerstag " Samstag	Morgens.	jeden Mittwoch " Freitag " Sonntag	Morgens.

Zwischen Rotterdam, dem neuen Canal von Voorne und dem Briel fahren wie folgt Dampfboote:

von Rotterdam nach dem Briel	vom Briel nach Rotterdam
täglich des Morgens.	täglich des Mittags.
Von Rotterdam nach dem neuen Canal	**Vom neuen Canal nach Rotterdam**
jeden Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag des Abends.	jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag des Morgens.

welche mit den aufm Canal nach Helvoetschluis fahrenden Barken in Verbindung stehen.

Zwischen Rotterdam und London

vice versa fährt fortwährend das in jeder Beziehung sich als vorzüglich bewährt gefundene Seedampfboot "Batavier" Capt. D. Dunlop von 500 Tonnen, 200 Pferden Kraft, niedrigen Druckmaschinen:

von Rotterdam nach London jeden Dienstag Vormittags. | von London nach Rotterdam jeden Sonntag Morgens.

Passagiere finden durch sämmtliche Boote prompte, sichere und billige Expedition, und Güter jeder Art werden nach allen Bestimmungen besorgt.

Die Rheinboote stehen in unmittelbarer Correspondenz mit den vorstehend genannten Dampfbootsdiensten, so wie mit dem "Batavier", und Reisende, welche sich direkt von hier nach England einschreiben lassen, genießen dadurch namhafte Vortheile.

Die Pferde- und Wagen-Taxen wurden merklich vermindert, und über diese sowohl als über alle fernere die Expeditionen betreffende Erläuterungen ertheilt weitere Auskunft die

Niederländische Dampfschiffahrts-Agentur,
Carl Vogts.

Düsseldorf den 30 April 1834.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe, in Verbindung mit der Dampfschiffahrt von Cöln nach Rotterdam und von Rotterdam nach London und allen Haupt-Häfen Englands, fahren täglich:

Von Cöln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr,
" Coblenz " Mainz " " 6½ "
" Mainz nach Leopoldshafen u. Carlsruhe Morg um 4 Uhr.
" Leopoldshafen nach Mainz Morgens um 9 Uhr.
" Mainz nach Cöln Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und die Frachten der Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Kondukteure angehefteten Affichen zu ersehen.

---

[270] ☞ Am 24. März d. J. ist zwischen Aachen und Wesel ein großer glatter Siegelring, mit Einfassung eines röthlichen Carniolsteines, worauf die Buchstaben J. M. gravirt sind, verloren gegangen. Der etwaige Finder beliebe solchen gegen eine angemessene Belohnung der Zeitungs-Expedition zu überliefern.

Möblirte Zimmer zu vermiethen Marktstraße Nr. 332.

Anzeige.

Von dem General-Agenten Herrn Schneider in Frankfurt a. Main bin ich zum Agenten der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft der Sonne in Paris ernannt, und in dieser Eigenschaft von der hiesigen Königlichen Hochlöblichen Regierung bestätigt worden.

Indem ich nun die Vorzüge dieser Gesellschaft, daß sie auch auf Gefahren versichert, die andere Gesellschaften geradezu ausschließen, als nämlich solche, welche durch Krieg, Aufruhr, Volksauflauf, Pulverexplosion und Erdbeben ꝛc. entstehen, hiemit jedem Eigenthümer von Mo- und Immobilien bekannt und respective darauf aufmerksam mache, halte ich mich einer geneigten Theilnahme gewiß, und werde ich recht gerne jede gewünscht werdende Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilen.

Uerdingen den 31. Mai 1834.

Der Agent
J. P. Latzen.

 

Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Zur Ergänzung unserer Anzeige im gestrigen Blatte, bemerken wir, daß Schiffer J. Meuwsen gestern ohne Revision von Emmerich abgefahren ist.

Düsseldorf den 31. Mai 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.

Grafenberger Kirmes.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Juni Nachmittags Harmonie- und Abends Ballmusik bei

Jos. Götzen.

Bei Gelegenheit der Gerresheimer Frühkirmes am 1., 2. und 3. Juni wird bei Unterzeichnetem gut besetzte Tanzmusik statt finden. Mit gutem Wein und der Saison angemessenen Speisen hinreichend versehen, bittet um geneigten Zuspruch

Georg Gottschall.

Wohnungsveränderung.



Ich wohne jetzt auf der Bäckerstraße Nr. 997 nahe am Bergerthore. Gleichzeitig bemerke ich, daß bei mir fortwährend Pferde zu miethen stehen.

Jos. Aron Levy,
Pferdehändler.

Heute den 1. Juni Schluß der Spargel-Saison am Hippert.

Auskunft über kleine und große Kapitalien ertheilt
M. Steffens,
Hundsrückenstraße Nr. 573.

---

[276] Ein geübter Goldarbeiter kann gleich Arbeit erhalten. Die Expedition dies. Bl. sagt wo.

Bei Meister Joh. Theisen auf dem Stadtbrückchen kann noch ein guter Anstreichergesell in Arbeit treten.

---

[273] Ein Brandwein-Brenner, der zugleich das Fasbinder-Handwerk versteht, wird gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

---

[274] Zum Backen und Brauen wird ein Lehrling gesucht. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Auf der Hohestraße Nr. 1380 steht der erste Stock mit abgeschlossenem Keller, gemeinschaftlichem Speicher und Bleiche zu vermiethen und kann den 1. Juni bezogen werden. Zu erfragen im Unterhaus bei Jos. Hilgerd.

---

[272] Ein in der Pfannenschoppenstraße gelegener und im besten Zustande befindlicher Garten nebst Wohnhaus, steht wegen Wohnungs-Veränderung aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Die von dem verstorbenen Hrn. Major von Arnauld in der Behausung des Sonnen- und Regenschirm-Fabrikanten J. B. Madelrieu bewohnte erste Etage ist zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Ein möblirtes und drei durcheinander gehende unmöblirte Zimmer sind zu vermiethen bei E. van Werden auf der Bilkerstraße.

Bei Reitz in der Bergerstraße Nr. 850 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen und den 1. Juni zu beziehen.

Frucht-Preise zu Neuß

am 30. Mai 1834.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		1	12	3
Roggen	"	—	29	6
Wintergersten	"	—	24	—
Sommergersten	"	—	26	—
Buchweizen	"	1	—	9
Hafer	"	—	21	—
Erbsen	"	1	12	3
Rübsaamen	"	3	21	—
Kartoffeln	"	—	7	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	22	9
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		4	18	7

Oelpreise zu Neuß am 30. Mai 1834.

Rüböl per Ohm à 282 Pfund ohne Faß		—	—	—
dito	pr. Mai	37	15	—
Rüböl auf Lieferung pr. Okt.		37	15	—